KOMPAKT

Kunst

AUSSTELLUNG Bis 17. Oktober läuft im »Salon für Kultur und Kommunikation« in der Clemensstraße 9 die Ausstellung *Bella Vista – Mut zur Schönheit* mit Werken der Künstlerinnen Manya Gutman, Gabriele von Mallinckrodt und Nora Tahy. Die drei arbeiten seit vielen Jahren eng zusammen. Ihre Erfahrung des Schönen wird sichtbar in der Wahrnehmung von Gesichtern, Situationen, von Details in einem Faltenwurf oder in der Weite von Landschaften. Die Galerie ist dienstags bis sonntags von 14.30 bis 19 Uhr in Anwesenheit der Künstlerinnen geöffnet. *ikg*

Literatur

BUCHPRÄSENTATION In der Reihe »Literatur(ausser)Haus« laden am Sonntag, 12. Oktober, 17 Uhr, die Stiftung Literaturhaus und das IKG-Kulturzentrum im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz zu einer Buchpräsentation ein. Gemeinsamer Gast ist der international renommierte Schauspieler Christian Berkel, der seinen dritten Roman *Sputnik* im Gespräch mit dem Journalisten Günter Keil vorstellt. In seinen beiden ersten Büchern, *Der Apfelbaum* (2018) und *Ada* (2020), ging es um die Geschichte seiner Eltern, vor allem die seiner jüdischen Mutter. Dieses Mal steht Berkels eigenes Leben im Mittelpunkt – von der Kindheit in Westberlin über die Schulzeit in Paris, der er die Begegnung mit Marcel Marceau verdankte, bis hin zu seinen Lehr- und Wanderjahren, die ihn zum Schauspielerberuf brachten. Eine Anmeldung ist erforderlich unter karten@ikg-m.de oder unter 089/202 400 491. *ikg*

Kabarett

GASTSPIEL Am Montag, 13. Oktober, 20 Uhr, gibt der Kabarettist und Schauspieler Sigi Zimmerschied ein Gastspiel im Lustspielhaus, Occamstraße 8. Der Titel seines Programms »Kein Thema. Eine deutsche Antwort« lässt ahnen, worum es ihm geht. Dafür hat Zimmerschied Heini Himmerl erfunden, einen Work-Live-Balancing-Trainer und No-Problem-World-Creator, der nichts kann und alles weiß, der Probleme löst, indem er sie leugnet, und neue schafft, indem er sie behauptet. Tickets gibt es unter www.lustspielhaus.de oder unter 089/344 974. *ikg*

Kantoren

KONZERT Der Vorverkauf für das Jüdische Neujahrskonzert 5786, das am Sonntag, 26. Oktober, 15.30 Uhr, im Prinzregententheater, Prinzregentenplatz 12, stattfindet, hat bereits begonnen. Dirigent und Moderator Daniel Grossmann präsentiert das »Jewish Chamber Orchestra Munich« mit kantoraler Musik. Das alljährliche Neujahrskonzert mit Musik aus der Synagoge gehört zu den musikalischen Höhepunkten des Münchner Kulturlebens. Als Solisten wirken die Kantoren Yaakov Lemmer und Netanel Hershtik mit. Karten sind erhältlich unter www.muenchen-musik.de, www.muenchenticket.de, im JCOM-Orchesterbüro unter info@jcom.de oder telefonisch (089/1228 9599). *ikg*



Foto: IKG-Kulturzentrum/Astrid Schmidhuber

Autor Rafael Seligmann (r.) und Münchens Altoberbürgermeister Christian Ude sprachen über politischen Mut, den Begriff »Schonzeit« und Solidarität mit Juden.

Mut in schwieriger Zeit

DISKUSSION *Der Schriftsteller und Historiker Rafael Seligmann stellte im Gespräch mit Christian Ude sein neues Buch im Jüdischen Gemeindezentrum vor*

VON NORA NIEMANN

Rafael Seligmann und Christian Ude verbindet eine lange Freundschaft. Gewachsen ist sie entlang der Bücher, die Seligmann schrieb. Denn egal, um welches Genre es sich handelt – Roman, Sachbuch oder Memoir –, wenn der eine etwas geschrieben hat, liegt die Vorstellung des Buches beim anderen. Neunmal schon, Ude hat es nachgerechnet, sind die beiden zum öffentlichen Gespräch angetreten.

Kürzlich war es wieder einmal so weit anlässlich des jüngsten Werkes von Seligmann, *Keine Schonzeit für Juden. Die Antwort eines Betroffenen.* Der Altoberbürgermeister und der Schriftsteller haben einiges gemeinsam. Zum Beispiel den Jahrgang: der eine, Protestant, wurde am 26. Oktober 1947 in München geboren, der andere, Jude, kam am 13. Oktober 1947 in Tel Aviv zur Welt. Oder ihre freundschaftliche Verbundenheit mit Charlotte Knobloch. Die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern hatte sich schon darauf gefreut, die beiden persönlich im Jüdischen Gemeindezentrum willkommen zu heißen. Nur ein so besonderer Termin wie das 75-jährige Jubiläum des Zentralrats der Juden in Deutschland konnte sie von ihrer Teilnahme abhalten.

An den Beginn ihrer Video-Grußbotschaft stellte Knobloch das Verbindende. Nicht nur habe Seligmann sie bei der Abfassung ihrer Autobiografie *In Deutschland angekommen* unterstützt, sondern er selbst gebe immer wieder gründliche und kurzweilige Einblicke in die jüngste jüdisch-deutsche Gegenwart. Er sei jüdischer Chronist deutscher Sprache und ein Freund. Als solchen bezeichnet die IKG-Präsidentin auch Christian Ude, von 1993 bis 2014 Oberbürgermeister ihrer Heimatstadt München und mit verantwortlich für die Entstehung des Jüdischen Zentrums am Jakobsplatz: »Was heute steinerne Realität ist und als starkes Statement für eine jüdische Zukunft steht, war nichts weiter als ein Luftschloss – bis er die Idee zur Chefsache erklärte und zu seinem eigenen Projekt machte.«

TAUBHEIT Wer könnte die »triste Wirklichkeit vieler jüdischer Menschen« präziser analysieren als das Gespann Seligmann-Ude, ist Charlotte Knoblochs Überzeugung. Dazu zitierte sie den Schriftsteller, der von einer »emotionalen Taubheit allzu vieler Deutscher gegenüber ihren jüdischen ›Mitbürgern‹« spreche, »wobei Sie die ›Mitbürger‹ zu Recht in dicke Anführungszeichen setzen«. Und sie zitierte weiter: »Wem an einer Renaissance des deutschen Judentums gelegen ist, darf sich nicht entmutigen lassen«, »da passt es perfekt, dass Sie gleich mit einem Mann die Bühne teilen, der den politischen Mut geradezu verkörpert«. Mit alldem hatte die IKG-Präsidentin in ihrem Grußwort wichtige Themenfelder angesprochen, die den Abend über eine Rolle spielen sollten.

Das fing gleich mit dem Buchtitel an, der Christian Ude offensichtlich irritiert. Der Begriff »Schonzeit«, der für die Jagd auf Wild gelte, impliziere, dass diese nur für eine bestimmte Zeit andauere. Juden als Freiwild, dieses Bild ist für Ude inakzeptabel. Im Oktober 1985 hatten Mitglieder der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt die Bühne des Städtischen Schauspielhauses besetzt, um die Aufführung des Theaterstücks *Der Müll, die Stadt und der Tod*, das sie als »subventionierten Antisemitismus« empfanden, zu verhindern.

Nach dem 7. Oktober können sich Juden nicht mehr sicher fühlen.

Für Seligmann ist nicht die Bühnenbesetzung der Skandal, sondern das dem damaligen Theaterintendanten Günther Rühle zugeschriebene Zitat vom »Ende der Schonzeit für die Juden«. Der bestritt dies und ließ es juristisch berichtigen zur Formulierung, »daß der Jude nicht ewig in einem Schonbezirk gehalten werden dürfe«.

Ob Schonzeit oder Schonbezirk, nach dem 7. Oktober 2023 können sich jüdische Menschen so oder so nicht mehr sicher fühlen. Insofern hat sich für Seligmann der gewählte Titel durchaus bestätigt. Allerdings weiß er auch um anständige Menschen. Nach 67 Jahren Aufenthalt fühlt er sich hierzulande mehr zu Hause als in Israel, wohin er als junger Mann noch einmal auf Zeit zurückgekehrt war.

ZUFLUCHT Das Buch *Keine Schonzeit für Juden* ist namentlich fünf Paaren gewidmet, die ihm nach dem 7. Oktober und den bald einsetzenden Verwerfungen in Deutschland Zuflucht in ihrem jeweiligen Zuhause anboten. »Anstand« ist für Seligmann der Schlüsselbegriff, den schon Marlene Dietrich nannte, als sie gefragt wurde, wie sie den Avancen der Nazis widerstehen konnte.

Diskutiert wurde auch der Begriff des »Mitbürgers«, den Ude als ausgrenzend und herabsetzend empfindet, als wären das nur »die Adabeis der Demokratie«. Für Ude darf Akzeptiertsein kein saisonales Ereignis sein, sondern verlange die Beendigung jedweder Ausgrenzung, Diskriminierung und Verfolgung. Die 1700-jährige Geschichte von Juden in deutschen Landen ist geprägt vom genauen Gegenteil. Seligmann verwies auf diesen Istzustand, der mit dem Titel zum Ausdruck gebracht sei: »Alle wünschen sich Frieden und Nächstenliebe.« Die Realität sei eine andere, darum fügte er trocken hinzu: »Alle sind aufgerufen, es besser zu machen.«

Rafael Seligmann: »Keine Schonzeit für Juden. Die Antwort eines Betroffenen«. Herder, Freiburg 2025, 191 S., 18 €

»Die Welt ist seit dem 7. Oktober eine andere«

SOLIDARITÄT *Das Bündnis »DACH gegen Judenhass« plant zwei Jahre nach dem Massaker eine große Kundgebung*

»DACH gegen Judenhass«: Diesen Namen trägt das Bündnis aus über 200 Organisationen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, das der Münchner Wirtschaftswissenschaftler Guy Katz geschmiedet hat. Über eine gleichnamige Petition will er einen Fünf-Punkte-Plan gegen Antisemitismus zur Diskussion in den Bundestag einbringen. Damit der Petitionsausschuss das Anliegen aufnimmt, sind 30.000 Unterschriften nötig, eine Zahl, die nur eine Woche nach Vorstellung des Projekts bereits mehr als zur Hälfte erreicht war.

Doch es bleibt eben noch ein Stück zu gehen, und so plant das Bündnis für den 5. Oktober um 16 Uhr eine große Kundgebung auf dem Königsplatz. Das erklärte Ziel: »Wir zeigen Haltung und setzen ein unübersehbares Zeichen: Antisemitismus hat in unserer Gesellschaft keinen Platz.« Auch wenn die zeitliche Nähe zum 7. Oktober offensichtlich ist, geht die Veranstaltung über das Datum hinaus. Zahlreiche prominente Redner haben bereits ihr Kommen angekündigt, darunter Bayerns Ministerpräsident Markus Söder und die Vorsitzenden der jüdischen Dachverbände aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Charlotte Knobloch, hat gemeinsam mit Kulturstaatsminister Wolfram Weimer und dem Antisemitismusbeauftragten der Bundesregierung, Felix Klein, die Schirmherrschaft für die Initiative übernommen. »Die Welt ist seit dem 7. Oktober eine andere geworden«, hatte Knobloch auf der Pressekonferenz zur Vorstellung der Initiative Mitte September erklärt: »Was die jüdische Diaspora auch in Mitteleuropa seither jeden Tag erlebt, zermürbt und entkräftet uns.« Die Lage im Nahen Osten sei vielen nur der Anlass zur bewussten Eskalation, »als Ursache ist der Hass sich selbst genug«.



Foto: privat

Inititator des Bündnisses: Guy Katz

Prominente Unterstützerin der Initiative ist Uschi Glas. Bei den wöchentlichen »Run for Their Lives«-Schweigemärschen für die in Gaza festgehaltenen Geiseln war die Schauspielerin von Anfang an dabei. Vor der Presse kritisierte sie scharf die Unwissenheit vieler junger Menschen über die Lage im Nahen Osten. »Ich bin entsetzt über die Einseitigkeit und den Hass«, so Uschi Glas. Gerade im Kulturbetrieb fehle es an Solidarität für die jüdische Gemeinschaft in Deutschland.

Gemäß dem nun veröffentlichten Fünf-Punkte-Plan sollen Bildung über jüdisches Leben sowie die Begegnung mit Israel gefördert, rechtliche Änderungen für den besseren Schutz von jüdischem Leben umgesetzt, gewaltfreie und sichere öffentliche Räume geschaffen, Partnerschaften mit der jüdischen Kultur verstärkt und schließlich das Monitoring von Judenhass ausgebaut werden. Gerade in diesem Bereich, so betonte »DACH gegen Judenhass«, sei die Zusammenarbeit auch mit israelischen Partnern unerlässlich.

Luis Gruhler

Mehr Infos zu Kundgebung und Petition unter https://dachgegenhass.com